ein Hund, der hat vier Junge; ganz kleine Thierchen, die erst eben die Augen aufmachen können. Zwei sind ganz schwarz, einer ist braun und der vierte braun und weiß gefleckt. Die Kinder dürfen aber keins der Jungen anfassen, sonst wird der große Hund böse, und beißt sie wohl gar. Auf dem Hofe steht ein kleines Häuschen auf einem hohen Pfahl, darin wohnen viele Tauben, über funfzig. Ach was sind das für süße Thierchen! Die Bauerfrau giebt Lottchen und Marien einen kleinen Sack voll gelber Erbsen und Taubenbohnen, die streuen sie hin; da kommen gleich alle Tauben heruntergeflogen und picken das Futter auf. Mehrere von ihnen haben auch Junge, die eben fliegen, aber noch nicht fressen können; die schreien nun tüchtig hinter den Alten her, bis diese sie aus ihrem Kropf füttern. Ein Teich ist auch da, auf dem viele Enten und Gänse herumschwimmen und schnattern.

Der Hühnerhof.

An der einen Seite ist ein großer eingezäunter Platz, darauf sind eine Menge Hühner mit einem großen bunten Hahn. Zwei Glucken sind auch da, davon hat eine zwölf, eine vierzehn Kücken. In dem Hühnerstalle waren eine Menge Nester, in welche die Hühner die Eier legen. Marie und Lottchen sehen nach, ob auch Eier da sind, die sie der Bauerfrau ins Haus bringen können. Auf einem Nest sitzt eine Henne und Marie sagt: „Laß uns nur warten, die legt gewiß ein Ei.“ Als das Thier den Mädchen aber zu lange sitzt, da jagen sie sie vom Neste und, potztausend, was sehen sie da! in dem Neste liegen sechzehn Eier. Voll